

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 176.

Freitag, den 25. Juni:

1841.

Bekanntmachung.

Wegen Baufähigkeit der hiesigen katholischen Kirche ist der katholischen Gemeinde, auf Ansuchen, die Mitbenutzung der Neukirche vom 27. d. M. an bis auf Weiteres gestattet worden. Es leidet aber dadurch die Haltung des, wie bisher früh in die Zeit von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags in die Zeit von $\frac{1}{2}$ auf 2 bis um 3 Uhr fallenden protestantischen Gottesdienstes in dieser Kirche in keiner Weise eine Abänderung.

Leipzig, den 23. Juni 1841.

Die Kirchen-Inspection.
Dr. Großmann, Sup.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Gross.

Das Gutenbergfest

zeigte bei seinem 400jährigen Jubiläum, welches wir vor einem Jahre begingen, daß Deutschlands Einheit bei großartigen und des Volkes würdigen Ideen wirklich ins Leben zu rufen ist, und war jedenfalls ein kräftiger Vorgänger für die 1000jährige Wiegenfeier unseres Vaterlandes, welche im Jahre 1843 hoffentlich den riesigen Arm um alle deutsche Herzen schlingen wird. Die Erinnerung an jene Tage ist noch zu jung und zu vielfach durchsprochen, um Einzelheiten über die Feier hier wieder aufzuzählen oder zu erwähnen. Doch ehrt es uns, daß von vielen Seiten eine jährliche Wiederkehr des Festes die Zuthellung eines Tages für das Andenken an den großen Mann gewünscht wurde. Der dritte Tag, der 26. Juni war nun eigentlich derjenige, welcher die Feier in das allgemeine Leben hinausstrug, der die strengen Bande des geschäftlichen Bürgerthums aufhob und der Tag des Volks war; man hoffte, daß eine Wiederholung dieser Volksfeier um so mehr stattfinden würde, als unser Leipzig keine einzige von ähnlicher Allgemeinheit aufzuweisen hat. Sei es nun, daß sich kein Vorstand bilden wollte, welcher das unendlich mühsame Geschäft der Einrichtung und Leitung übernahm; oder sei es, daß unsere Behörde bei dem vielfachen Austausch von Jubiläen eine stereotype Wiederholung des Gutenbergfestes nicht zweckmäßig achtete; oder sei es endlich, daß das protestantische Aller-Seelenfest auf unserm Friedhofe, der Jubel im Johannissthal und die brüderliche Vereinigung einzelner Gesellschäften die Idee in den Hintergrund schob; kurz, Gutenberg schien diesmal in der Deffentlichkeit vergessen zu bleiben.

Um so erfreulicher ist es, daß sich Herr Keerl mit freundlicher Unterstützung einiger für die Sache erwärmter Männer fand, welcher, wenn gleich auch nur in einem beschränkten und geschlossenen Raume, eine gesellschaftliche Vereinigung für den Volkstag, d. i. **Sonnabend, den 26. Juni**, veranstaltete.

Es wird nämlich im Schützenhause unter Benutzung aller dort befindlichen Plätze und Locale eine Nachahmung

jenes Tages theilweise erzielt werden. Festliche Ausschmückung des Gartens, Decorationen am Portale und am Hause, Abends glänzende Illumination, ein großes Concert mit Feuerwerk, verschiedene Zelte mit Bier, gutem Bergwein, Liqueuren und warmen Getränken, mehre Stechvögel, eine Kletterstange mit Gewinnen an der Spitze, Kegelschub, Schaukel, Kinderspiele mancher Art, kurz Alles, was zu Erhöhung der Freude anzubringen ist, wird vereinigt werden, um das Publicum zu unterhalten. Im obern Saale wird durch die Güte eines Mitbürgers, welcher durch historische Aufsätze, mündliche Vorträge unter jüngern Collegen über die Typographie, so wie durch freundliche Mittheilung seiner derartigen Sammlung sich immer als Mäcen der Buchdruckerkunst bewies, unentgeltlich eine Ausstellung der typographischen Erzeugnisse und anderer Kunstgegenstände, welche die Culturfortschritte seit dem 15. Jahrhunderte zeigen, und namentlich die glänzenden Productionen der neuesten Zeit vor's Auge legen, statt haben. Auf einer besondern Tribune wird eine Buchdruckerpresse mit den Schapparaten in voller Thätigkeit sein, um ein zu diesem Zwecke gedichtetes Festlied zu drucken, welches später vertheilt und vom Publico gesungen wird. Im großen Saale wird an mehren Tafeln à la carte gespeist. Einen besondern Glanzpunct wird aber das **Potpourri** bilden, welches von G. Kunze zu diesem Zwecke componirt ist und ein musikalisches Tableau der ganzen vorjährigen Festfeier bildet. Der wackere Kunze hat sein reiches Talent immer nur den Bedürfnissen unsers Stadtmusikchors, für welches er wohl nur ein Schatz sein mag, so wie den zeitigen Wünschen des Publicums geopfert, wie seine zahlreichen Arrangements, seine Communalgarden-Märsche, seine Tänze aller Art, seine drei großen Potpourris zc. beweisen; allein es mag ihm wohl wenig Gewinn oder Ruhm gebracht haben, indem er zu bedeutendern Werken nicht einmal Zeit finden konnte, und ein großer Theil unserer musikal. Dilettanten, unserer nach seiner Geige tanzenden Damen und nach seinem Tacte marschirenden Bürger kannte den bescheidenen Mann nicht einmal; da errang sein Rheinlied den Preis, brachte ihn in den Mund des Volkes und trug seinen Namen hinaus über die Mauern

Leipzig nach allen größern Städten Deutschlands. Dießmal giebt er uns eine seiner größten Arbeiten; man muß das Programm lesen, um die Vielseitigkeit der lieblichen Musikstücke, welche zum großen Tongemälde kunstvoll vereinigt sind, vorher zu sehen, und man wird sich freuen, daß (wenn auch nur theilweise) manche herrliche Composition uns wieder zu Gehör kommt, die nach ihrer alleinigen Bestimmung für jene Tage vielleicht zur Ephemere geworden wäre. —

Möge der blaue Himmel noch das Ganze begünstigen; gewiß dann wird der weite Raum des Schießplatzes ein freundliches Bild des Volkslebens, ein großes Volkstheater zeigen!

Eisenbahnen.

Zweiter Artikel.

Alle Verkehrselemente, aller Handel, alle geselligen Beziehungen, mit einem Worte das gesammte Leben der einen Stadt theilt sich der andern mit; die gegenseitigen Bedürfnisse und Ueberflüsse, die Kenntnisse und Leistungen werden einen größern Spielraum finden, denn indem die Eisenbahn den Raum künstlich concentrirt, condensirt sie zugleich die sonst weit aus einander geworfene Einwohnermasse zu einem künstlichen, dicht neben einander bestehenden Ganzen, doch so, daß, da die Menschen nicht zugleich auf einem kleinen Naturraume auch physisch zusammengeschichtet sind, alle die Nachtheile vermieden werden, welche den Glanz der großen volkreichen Residenzstädte besetzen. Die Eisenbahnen bringen weit mehr, beinahe ausschließlich die rein geistigen Elemente des Volks in Verbindung. In demselben Verhältnisse, in welchem 60 Meilen bei einer Reise nicht mehr gelten, als bisher zehn Meilen, wird nicht nur der physische Umkreis, innerhalb welchem die vermögenden und gewerbthätigen Menschen die Gelegenheit zu Unternehmungen aller Art zu suchen pflegen, erweitert, sondern es wird ein im Verhältnisse zur Geschwindigkeit der Communication stehendes concentrirtes Zusammenleben gewonnen, erschaffen. Je weiter die Räume sind, die durch die Verkehrsbefleunigung zusammengezogen werden, und je größer die Volksmasse ist, desto reicher werden die gegenseitigen Mittheilungen, desto inniger werden die getrennten Massen geistig einander angeschlossen, und desto mehr Kraft der Einheit wird errungen. Die Eisenbahnen haben einen nothwendigen, tief durchdringenden Einfluß auf den Nationalgeist; sie sind der Hebel in der zur politischen Macht erhobenen Industrie, sie sind selbst eine politische Macht. Nicht die Seelenzahl allein bestimmt die politische Kraft der Staaten; nicht der Reichthum des Volkes ist die allein mächtigste Potenz für die Kraft der Staaten; es ist weit mehr die Einheit in der Gesinnung des Volkes, die Stärke der politischen Macht liegt im einheitlichen festen Guss der Volksansichten, der Nationalgedanken, der Volksvernunft, des Volksgeistes. Die Eisenbahnen sind in dem Staatskörper das politische Gefäßsystem, das Aderngeslecht, in welchem das Leben der Nation auf- und abwogt, und welches im Mittelpuncte des Staates, im Sitze der regierenden Centralbehörde, im Herzen des Volkes die Pulschläge des Lebens beschleunigt und kräftigt. Es liegt in ihnen etwas von spiritueller, von kosmopolitischer Wirksamkeit. Nicht allein die Städte und Ortschaften, welche in

der Bahnlinie liegen, werden einander näher gerückt, sondern auch der auf dem Lande producirende Theil der Bevölkerung wird mit in die neue Bewegung hineingezogen. Vor allen Dingen bewährt hier die außerordentliche Ausdehnung der Märkte ihren Einfluß auf die Production des Landes. Das Land producirt Vieles, was nicht an die Städte abgegeben werden kann, weil die Versendung oder die Transportkosten das Product zu sehr vertheuern. Ferner ganze Landstriche sind arm, weil sie ihre Früchte und Producte nicht absetzen können, oder weil der Absatz mit Schwierigkeiten im Transporte verbunden ist, oder endlich weil die Producte durch die Langsamkeit der Communication verdorben werden. Ferner ist der ländliche Grundbesitzer bisher auf einen Markt beschränkt, dessen Rayon kaum drei Meilen umfaßt. Was er auf diesem beschränkten Raume nicht abzusetzen vermag, muß er selbst verzehren, oder er richtet danach seine Production ein. Die Eisenbahnen bringen das Land mit der Stadt in nähere Verbindung; der Productenmarkt wird in dem Maße vergrößert, als die Bahnlinie lang ist und als die Erzeugnisse den weiten Transport zulassen. War der Landmann auf einen Rayon von höchstens drei Meilen verwiesen, und hatte die Stadt nur ein kleines Gebiet um sich herum, woraus ihr die Bedürfnisse zuströmen, so haben nach Errichtung der Eisenbahnen die Landbewohner zu beiden Seiten der Bahnlinie zwei bis drei Meilen in das Land hinein Gelegenheit, ihre Producte mit dem Dampfwagen den Städten und den Gegenden, wo die Nachfrage größer ist, zuzuführen, so wie die Städte den Umkreis, auf den sie für ihre Bedürfnisse beschränkt waren, ins Dreifache vergrößert sehen. Die Folge davon wird Wohlfeilheit der Lebensmittel in den Städten und ein Steigen der Producte auf dem Lande sein. Indem eine größere Menge ländlicher Grundbesitzer aus weiterer Ferne in die Stadt gezogen wird, entsteht dort zugleich eine belebtere Bewegung, die dem Handel und dem städtischen Gewerbe zu Gute kommt. Von ihrem Erlöse lassen viele der Landbewohner einen Theil für den Ankauf städtischer Fabrikate zurück; dem daraus erwachsende Vortheil ist eben so auf Seiten der städtischen Industrie als der ländlichen Urproduction. Was sonst nur auf geringe Entfernung versandt werden konnte, theils aus Rücksicht auf die Beschaffenheit der Producte, theils aus Rücksicht auf die im Verhältnisse zur Waare allzu großen Transportkosten, läßt sich mit den Eisenbahnen weithin verföhren: so Milch, Fische, Geflügel, Wild, Obst, Gartenfrüchte, Fleisch, Brot, Getreide und andere Nahrungsmittel. Ferner wenn es ausgemacht ist, daß schon die Kunststraßen da, wo sie angelegt sind, den Werth der Grundstücke erhöhten, so ist dieß bei den Eisenbahnen in weit größeren Verhältnissen der Fall. Bei den Chaussees konnte sich nur ein höchst beschränkter Einfluß auf die Erhöhung des Werthes der Grundstücke geltend machen, schon aus dem Grunde, weil sie die fortbewegende Kraft nicht änderten, sondern ihr bloß eine bessere fahrbarere Bahn unterlegten. Die Productenmärkte einer Stadt wurden durch die Chaussees nicht über zwei Meilen hinaus erweitert; eben so wenig waren die Kunststraßen im Stande, auf ihrer Linie zu beiden Seiten die Urproducenten bis auf zwei Meilen ins Land hinein an sich heran zu ziehen. Bei den Eisenbahnen stellt sich dagegen ein viel günstigeres Resultat heraus;

so weit sie den Ureproducenten an sich ziehen, so weit geht ihr Einfluß auf die Werthsteigerung des ländlichen Grundvermögens, und dieser Einfluß wächst, je weiter die Hauptbahnen sich in Nebenbahnen in das Land hinein erstrecken. Gewöhnlich nimmt man an, daß das auf drei Meilen an der einen, und auf drei Meilen an der andern Seite der Bahn liegende Grundvermögen durch den Eisenweg im Werthe gehoben werde. Dieß gäbe bei einer Eisenbahnlänge von 60 Meilen einen Flächenraum von 360 Quadratmeilen.

Die eben nur angedeuteten Vortheile würden unerreichbar sein, wenn das neue Transportmittel nicht eben so wohlfeil wäre, als es die Communication beschleunigt, und wenn es nicht eben so den Güter- als den Personentransport beförderte. Nehmen wir den Preis der Schnellposten als Mittelsatz für den Personentransport an, so ist nicht zu läugnen, daß die Eisenbahnen den Vorzug vor aller und jeder Postbeförderung haben. Auf den Waggons der Eisenbahnen giebt es verschiedene Ansätze, von denen die höchsten selten oder gar nicht die höchsten Sätze eines andern öffentlichen Transportmittels übersteigen. Im Falle die Preise der Eisenbahnen den Preisen der Schnellposten gleich stehen, so ist doch das Benutzen der Eisenwege vortheilhafter, als die Beförderung mit der Post, weil man durch die überragende Geschwindigkeit der Dampffahrten ein Wesentliches an Zeit gewinnt. Die Zeitersparniß ist ein wahrer Capitalgewinn für die werktätigen Bürgerclassen. Die Einrichtung von im Preise unterschiedenen Plätzen ist von wesentlichem Erfolge für die Vermehrung des eisenbahnlichen Verkehrs. Die wohlfeilsten Plätze in den Eisenbahnwagen kosten im Durchschnitt nicht über $\frac{1}{2}$ Thlr., meist aber noch unter $\frac{1}{4}$ Thlr., ein Preis, welcher einer viel größeren Anzahl von Personen das nützliche Reisen zugänglicher macht. In der Nation ist die Zahl der Personen, welche wenig Geld und wenig Zeit auf Reisen verwenden können, viel größer, als die Zahl der Personen, welche weder Geld noch den Aufwand an Zeit zu scheuen brauchen. Es tritt daher mit jeder Verminderung des Aufwandes sowohl an Zeit wie an Geld eine neue Classe von Personen in den Fall, reisen zu können. Die untersten Sätze auf den Eisenbahnen sind so niedrig, daß die Classe der Fußgänger fast ganz wegfallen wird, weil Fußreisen mehr kosten als Eisenbahnreisen. Nehmen wir an, daß ein Fußreisender von 36 Meilen täglich 6 Meilen zurücklegt und täglich 6 Gr. verzehrt, so wird er in 6 Tagen, wenn er an das Ziel seiner Reise gelangt ist, nicht nur $1\frac{1}{2}$ Thlr. baar Geld ausgegeben, sondern auch 6 Arbeitstage, jeden zu $\frac{1}{2}$ Thlr., also zusammen wieder 3 Thlr., verloren haben. Der Aufwand beträgt daher $4\frac{1}{2}$ Thlr. Dabei bleibt der Verlust an Kleidung und die körperliche Anstrengung unberücksichtigt. Auf der Eisenbahn wird er die Entfernung von 36 Meilen in sechs Stunden zurücklegen und für den Transport 3 Thlr. bezahlen; gegen die scheinbar größere Ausgabe wird er aber $5\frac{1}{2}$ Arbeitstage gewinnen und den Vortheil haben, daß er zu Hause für einen Aufwand von 3 Gr., wo er unterwegs 6 Gr. bedurfte, sich erhält. Ist es dahin gekommen, daß man mit der Eisenbahn wohlfeiler als selbst zu Fuß reisen kann, dann werden Tausende von Arbeitern bei besonderen Veranlassungen oder zu gewissen Jahreszeiten viele Meilen weit reisen, um nützlicher und gewinnreicher beschäf-

tigt zu werden, als es in der Heimath unter gewissen Verhältnissen möglich war. Dieser letztere Umstand ist von außerordentlicher Wirksamkeit. Es wird dadurch bewirkt, daß, wenn in einem Orte oder in einer Gegend einmal ungewöhnlich viel Arbeit zu verrichten ist, alsdann der Tagelohn nicht unverhältnißmäßig hoch steigt, weil durch das Zufließen fremder Arbeiter sogleich die Nachfrage nach Arbeit ins Gleichgewicht zum Angebote gestellt wird; zweitens daß dagegen der Tagelohn in einer Gegend auch nicht so leicht unverhältnißmäßig niedrig fallen kann; daß drittens dem Ackerbaue mehr Hände in der Jahreszeit, wo er deren am Meisten bedarf, zu Gebote stehen, und daß endlich die Arbeiter, welche in der Regel beim Ackerbau behilflich sind, im Winter so viel leichter die benötigte anderweitige Beschäftigung finden können. Die Erfahrung hat dazu die unzweideutigsten Belege geliefert. Bis auf das Sechszigfache ist der Personenverkehr der Eisenbahnen gestiegen.

Sind das Menschen?*)

Als man die Bildsäule des Glaukus aus Schutt und Staub und Moder hervorgrub, glich sie mehr einem wilden Thiere als einem Gott. —

Der Schutt der Laster, der Staub und Moder der Gelehrsamkeit, am Meisten aber die Vergiftung durch Medicin und Rauschgetränke, haben den Menschen zu einer Caricatur gemacht, die einem kranken Affen mehr gleicht als einem Menschen. —

Seht am euch diese Jammergestalten mit lahmen Lenden, geschwollenen Gelenken und bauschenden Bäuchen, glaubt ihr, das sei der Mensch? Das zu meinen, wäre eine ungeheure Lästerung der Natur und ihrer Seele, der Gottheit! Die Natur will und schafft den Menschen schön und stark von dem Wirbel bis zur Zehe — seine Glieder sind der Sammelplatz der Kräfte, der Lanzzplatz der Grazien. Heute aber in Europa, wenn man die Kraft noch sehen will, soll man sie da suchen auf den Tournierbahnen unserer Kriegshelden, auf den Exercierplätzen der waltirten Kamassenträger? — Nein, die Kraft ist nirgend mehr zu finden, als hinter dem Eisengitter, im Käfig des gefangenen Afrikaners mit der goldenen Mähne. — Ihr bewundert die Grazien auf Fanny Eslers und der Taglioni Glieder — o diese Grazien sind schwindfüchtige Jungfern im Vergleich zu den Grazien der Tigress, der Antilope und der braunen Wilden!

O du armer Mensch, wie häßlich und wie unglücklich bist du geworden durch die höllische „Heilkunst“, die gelehrt wird von Kathedern, gemästet mit Gold, gepußt mit Orden und bunten Lappen! — Geboren und groß gezogen im europäischen Lazareth des Elends, glaubst du, die Erde sei ein Jammerthal? O die Erde ist ein FreudenSaal und Paradies für den Gefundenen!

Wenn eine von uns armen Creaturen stirbt, so fragen die andern, an welcher Krankheit? Fragen das so sicher hin, als gehöre der Tod durch Krankheit zum Laufe der Natur. Nein — sondern der Mensch soll sterben an zu langem Leben, soll sterben ohne einen Schmerz und ohne eine Klage, so will

*) Mit der Bitte um Ausnahme eingesandt.

es die Natur, so sterben noch heute alle Menschen, die sich nicht aus den Armen der Natur gerissen haben. — Bei uns aber: der wievieltste Mensch mag wohl ohne Schmerz und Krankheit am Alter sterben? Gewiß nicht der Tausendste. —

Noch mehr; nach dem Willen der Natur sollte der Mensch nicht nur sterben ohne Krankheit, sondern er sollte auch leben ohne einen Schmerz von Innen. Im System der Natur steht der Grundsatz geschrieben, daß keinem Geschöpfe ein Schmerz aus dem eigenen Organismus kommen kann, sondern nur von Außen her durch eine überlegene Kräfte, durch einen Zahn oder Stachel. Diese Schmerzen von Außen sind nichts gegen die Schmerzen von Innen, weil auf jene der rasche Tod erfolgt oder die rasche Rückkehr zur Gesundheit. — So wollte es die Natur; aber der Mensch der Cultur will es anders, und es ist ihm gelungen, sich den Körper und die Seele mit zehrenden schwärenden Schmerzen wie mit Blutegeln zu behängen. Unter der eigenen Haut den Todfeind zu tragen, den Wurm des Schmerzes, der nicht stirbt — das ist ein entsetzliches Schicksal! —

Alle Menschenverhältnisse sind eingeschrumpft und verzerrt bis zur Unkenntlichkeit. Z. B. was ist wohl die natürliche Lebensdauer des Menschen in einem gesunden Klima? Alle Analogien aus der Thierwelt, hergenommen aus dem Verhältnisse der Wachstumszeit zur Lebenszeit und aus andern Beobachtungen, setzen das Menschenalter auf 150 bis 200 Jahre. Lächelt ihr? Geht zu den Arabern, nämlich zu denjenigen Stämmen derselben, deren einziges Getränk aus Wasser und Milch besteht, und da findet ihr noch heute Menschen von 200 Jahren; da finden sich Männer genug, die mit 100 Jahren in voller Kraft stehen und heirathen, mit mehr Recht als bei uns die meisten jungen Männer. — Selbst in Europa haben einzelne Menschen bis 180 Jahre gelebt, und mit Sicherheit ist anzunehmen, daß diese nicht über das Normalalter hinausgelebt haben, sondern daß alle Andere lange zuvor gestorben sind. *)

Die 50 bis 70 Jahre, welche wir leben, — ist das Leben? Es ist ein Siegethum, ein chronisches Sterben, das 70 Jahre dauert, ehe es vollbracht ist. Von der Geburt an, wo die Hebe- und Warteweiber dem unglücklichen Neugeborenen aus dem Camillentopfe den Willkommen zutrinken, datirt sich das Siechthum, welches wir für Leben und passable Gesundheit halten, das elende Siechthum, das fortkriecht bis zum letzten Köcheln unter den Sittflaschen und Sittschmerzen der Krankenstube. Aber was thut? Wenn dieß Köcheln dumpf verhallt ist, trösten sich die Hinterlassenen mit dem Bewußtsein, daß sie Alles gethan, was in Menschenkräften steht, daß sie für einen Doctor gesorgt oder einen ganzen Haufen Doctoren. O heilige Dummheit!

*) Einige Tage, nachdem dieß geschrieben, lese ich in englischen Blättern, daß vor Kurzem auf Jamaica zwei Negerinnen gestorben sind, die eine im Alter von 140, die andere von 160 Jahren. Es wird ausdrücklich dabei bemerkt, daß diese Frauen nie im Leben kein anderes Getränk genossen haben, als Wasser.

So leben wir, so sterben wir! Und in welchen Gestalten laufen wir die zweite Hälfte des Lebens umher? In solchen Gestalten, daß die Maler ihre Modelle zu Menschenbildern von den Beduinen verschreiben, uns Europäer können sie nur noch zur Caricatur gebrauchen. — Nach der Ordnung der Natur behält jedes Geschöpf die Gestalt, wie sie nach völlig entwickeltem Wachstume fertig ist, in unveränderter Form, bis ins späte Alter. Das gilt von Thier und Mensch, selbst noch von denjenigen zahmen Thieren, die nicht durch zu viel Arbeit abgetrieben werden. Könnt ihr an der Gestalt des Pferdes und Hundes ersehen, ob das Thier in der Fülle des Lebens steht, oder an der Reige? Nein, ihr müßt ihnen das Maul aufbrechen. Gar erst beim Wild — hat der Hasengroßvater einen unförmlicheren Corpus als der Hasenjunge-mann? — Dasselbe ist es beim Naturmenschen; die Frau behält den Wuchs des zwanzigsten Jahres bis ins späte Alter; noch mehr der Mann. Ob zwanzig oder sechszig Jahre alt, das sollt ihr so nicht errathen am Wuchs des indianischen Kriegers, wenn ihrs nicht erseht an seinem Gesicht. Denn das Gesicht allein ist beim Menschen der Spiegel des Alters, wie beim Pferde der Zahn, beim Hirsch das Geweih, bei der Klapperschlange die Klapper.

Bei uns dagegen, wenn selten einmal die Frau von vierzig oder fünfzig Jahren den Wuchs von zwanzig behalten hat, da wundert sich Jedermann, ohne zu bedenken, daß es bei allen so sein sollte. Hinter dreißig Jahren verlieren wir fast alle den schlankkräftigen Wuchs der Natur und Schönheit, nämlich diejenigen, welche je etwas davon gehabt haben; hinter dreißig Jahren kommt entweder die Fettkrankheit und hängt den Menschen Talggewichte an den Bauch, oder die Dürrsucht und macht ihn zum Symbol des Hungers. Schlanke Taille bei vollen elastisch festen Muskelgliedern ist immer seltener bei uns, aber ganz unerhört im spätern Alter. Glaubt ihr deshalb, die Natur wolle, daß der Mensch hinter dreißig Jahren ein watschelndes Faß sei, oder ein wandelndes Gerippe? Wahrlich, die Natur wollte keine Wechselbälge und Spottgestalten!

Bei dem Allen halten wir uns für ganz schmutze Leute! Und warum nicht? Meint doch auch der Cretin, daß er nicht ohne Anmuth sei. Wie dieser Cretin zu uns, so verhalten wir uns zu den wahren Schönheitsgestalten der Natur.

Wohlan denn, was sollen wir thun, um uns oder doch unsere Nachkommen das Menschenthum zurückzuerobern? Etwa in die Wälder gehen und wild werden? Ich sehe vorher, daß die Gegenpartei mir gern dieß Ridicul aufbürden möchte. — Nein, wir brauchen keine der wahren Freuden und Comforts der Cultur aufzugeben, sondern nur mit diesen die Vortheile aus dem Naturleben zu verbinden. Aber ist das möglich? Möglich und wirklich, wenn ihr euch entschließen könnt, den Lehren zu folgen, welche der Weise von Gräfenberg der Welt durch seine Thaten verkündet hat.

(Miscellen zur Gräfenberger Wassercur.)

Redacteur: D. Gretschel.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 25. Juni: Der Freischütz, große romantische Oper von E. M. v. Weber. Max — Herr Schund.

Theater in Tauscha.

Freitag den 25. Juni. Auf Verlangen. Die Schule des Lebens, Schauspiel in 5 Acten von Raupach. Friedrich Feist.

K. K. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

Da vor wenigen Tagen sich wiederum der Fall ereignet hat, daß bei Bitterfeld eine werthvolle Ladung von auf der Achse befindlichen Gütern fast gänzlich verbrannt ist, so erlauben sich die Unterzeichneten das handelnde Publicum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sie fortwährend Versicherungen gegen die Gefahren, denen reisende Güter durch Feuer, Blitz, Wasser u. ausgelegt sind, für obige Versicherungs-Gesellschaft zu sehr billigen Prämien übernehmen.

Leipzig, den 24. Juni 1841.

Becker & Comp.

Hauptagenten der Azienda Assicuratrice.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen:

Staatshandbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1841.

Unter Genehmigung der Staatsregierung,
herausgegeben von
dem Directorium des statistischen Vereins.
Preis gebunden 1 Thlr. 15 Ngr.

Anzeige. In der Festschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verteidigung der neueren Wasserheilmethode

gegen
diejenigen Aerzte, welche ihr entgegen arbeiten; nebst einem Antrage an alle Staatsregierungen zu deren Beförderung und Verbreitung; auch mehrerer Arzneigelehrten Warnung von der Gefährlichkeit des Arzneigebrauchs. Eine Aufklärung für Alle, denen ihre Gesundheit und ihr Leben lieb ist. Von dem Vorstande des Gesundheitsvereins für Freunde der Wasserheilkunde, Obergerichtsprocurator, Assessor H. P. Kausch zu Cassel.
gr. 8. broch. Preis 16 Gr.

In derselben Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundlinien der Declamationskunst.

Zum
öffentlichen wie zum Privatgebrauche.

Von *r.
Broch. Preis 9 Gr.

Bekanntmachung. Mein Geschäft, welches der Tuchschneidergeselle Heinrich Seebach zur Besorgung übergeben habe ich jetzt selbst wieder übernommen, und bitte meine geehrten Kunden, alle Aufträge und Arbeiten an mich abzugeben.

Zugleich empfehle ich, daß alle Sorten wollene Kleidungsstücke, Tuch, Casimir und Umschlagetücher schön gewaschen, von Flecken gereinigt und wie neu appretirt werden; auch werden Umschlagetücher von Waschschwefelweiß hergestellt.

Den 24. Juni 1841.

F. A. Oberläuter, Tuchschneidermmeister,
Reichels Garten, Colonnaden Nr. 3 u. 4.

Etablissemens-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine Restauration und bairische Bier-

stube in dem Locale des Herrn P. H. Wulff, Katharinenstraße Nr. 22, eröffnet habe, und es mir zur Aufgabe stellen werde, die Wünsche derjenigen Herren, welche mich mit ihrem gütigen Besuche, um den ich hierdurch bitte, beehren wollen, durch eine prompte, gute und billige Bedienung möglichst zu erfüllen.

Leipzig, den 19. Juni 1841.

J. C. Kühne.

Von heute ab wohne ich vor dem Schützenhore, in Herrn Gehe's Hause, Nr. 19, 2 Treppen hoch. Aufträge an mich bitte ich bei Herrn J. S. Stengler, Grimma'sche Straße Nr. 2/4, gefälligst niederzulegen.

Den 25. Juni 1841. **C. S. Seumann, Sensal.**

* Anzeige *

Von heute ab verkauft guten Speck à Pfd. 5 Gr., für 1 Thlr. 5 Pfd., M. Sever, Nicolaistraße Nr. 50/600, im Gewölbe, der Kirche gegenüber.

Neue Matjes-Häringe,

ausgezeichnet schön, erhielt wieder
C. W. Müller, Petersstraße.

Von heute an
ist täglich frisch gekochter, so wie auch roher Schinken im Einzelnen zu haben bei M. Sever, Nicolaistraße Nr. 50/600, im Gewölbe, der Kirche gegenüber.

Extra ff. marinirte Häringe
à Stück 1½ Gr., à Duzend 16 Gr. empfiehlt M. Sever, Nicolaistraße Nr. 50/600, im Gewölbe, der Kirche gegenüber.

* Echte homöopathische Cervelatwürste erhielt wieder
C. F. Kunze.

* Die erwarteten großen
ungarischen Rindszungen
sind heute eingetroffen in der Niederlage ausländ. Fleischwaaren von
C. F. Kunze.

Holzverkauf.

Der einzelne Holzverkauf in der Röhscher Haide, am rothen Hause, 5½ Stunde von Leipzig, beginnt vom 24. dieses Monats an. Der Holzaufseher Freigang, wohnhaft auf dem rothen Hause, verkauft zum festen Preise:

1. Sorte 1 EA. Kiefern Scheitholz	4 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. pr. Ristr.,
2. " do. do. 4 "	8 " do.
Reiß-Schock 1 "	5 " 8 " pr. Schock.

Röhsch, den 23. Juni 1841. **Steinberg, Förster.**

Reitpferd-Verkauf. Wegen vorhabender längerer Reise des Besitzers ist ein gutgerittenes, kräftiges, fehlerfreies Reitpferd, 7 Jahre alt, zu dem festen Preise von 25 Louisd'or, sofort zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Meyhe, große Windmühlengasse Nr. 51.

Zu verkaufen

ist ein Ottoman-Stuhl, ein runder Tisch und ein Glaschrank. Das Nähere Querstraße Nr. 28/1189 parterre.

Zu verkaufen ist eine schöne, wenig gebrauchte Stuhuh: Gartenstraße Nr. 3, Hoffmanns Haus, 3. Etage.

Zu verkaufen ist ein Hühnerhund, reiner und vorzüglicher Race: Gerbergasse Nr. 22.

Zu verkaufen sind einige reinliche Familienbetten. Nicolaistraße Nr. 28, die 2. Treppe rechts.

Zu verkaufen stehen 4 alte niedrige Räder, zu 2 Handwagen passend, beim Schmied Krobisch am Rosplatz.

Zu verkaufen ist einer der schönsten Gärten im Johannissthal, erste Abtheilung, sogleich oder auch für nächstes Jahr zu übernehmen. Näheres Petersstraße Nr. 17, bei Herrn Schneidermeister Leyfath.

Zu verkaufen ist eine Partie gestrickter baumwollener Socken in halben Duzenden: im Peterszwingler Nr. 6, 1 Tr.

* Gefottenes Hasergrümmehl, feinste Weizenstärke, besten Eschel und Neublau empfiehlt zu den billigsten Preisen
Wilh. Leine, Nicolaisstraße Nr. 26.

Beste Herrenhuter-Seife à Ctr. 16½ Thlr., weiße Talgseife 17 Thlr. und feste schwarze Seife billigt, so wie reine Weizenstärke, Eschel und Neublau in verschiedenen Sorten, empfiehlt

E. Beutler, Ecke der Nicolaischule.

In der Mühlenschenke zu Knauthain stehen Veränderung halber einige 20 Klaftern klein gemachtes Brennholz, nicht Wurzelhaufen, sondern aus Scheitklaftern, ganz trocken, in mehreren Klaftern sehr billig zu verkaufen.

Fuch 8.

Eine Badewanne

von Zink ist billig zu verkaufen. Das Nähere Duerstraße Nr. 28/1189, parterre.

Abgelagerte Bremer und Hamburger Cigarren, pr. 1000 Stück 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Thlr., Hanauer pr. 100 Stück 10, 11, 12, 13, 15 u. 16 Gr. empfiehlt

E. Beutler, Ecke der Nicolaischule.

Anzeige.

Die längst erwarteten, bedeutend herabgesetzten seidenen Umschlagetücher, die ich von

3½ bis zu 11 Thlr.

verkaufe, sind eingetroffen, welches ich zur gefälligen Beachtung anzeige.

Theodor Kable,

Grimma'sche Straße Nr. 5, dem Nachmarkte schräg über.

Reif- und Piquee-Röcke,

so wie auch

Piquee und halbe Piquee-Bettdecken

empfehlen in großer Auswahl

Ernst Seiberlich, Petersstraße Nr. 45/36.

Lacke von L. Ettler in Leipzig,

als: Horn-, Holz-, Fischbein- und Metall-Lack — schwarzen und hellen elastischen Leder-Lack — Schuh- und Stiefel-Lack — und Revue-Lack sind fortwährend zum festen Fabrikpreise vorräthig bei

G. B. Heisinger, Schuhmachergäßchen.

Sommerbekleider- und Rockzeuge

in Cassinets, Drells und andern beliebten Stoffen empfiehlt in größter Auswahl ganz billig

J. G. Müller, Thomasgäßchen Nr. 10/110.

Wattirte Bettdecken

in verschiedenen Größen und reichhaltiger Auswahl empfiehlt sehr billig J. G. Müller, Thomasgäßchen Nr. 10/110.

* Im Barfußgäßchen Nr. 2, 3 Treppen hoch, werden 3000 Thlr., 2000 Thlr., 600 Thlr. auf gute Hypotheken zu erborgen gesucht.

Gesucht wird zum 1. Juli ein Mädchen von gesehten Jahren, welches fein nähen und platten kann, in aller Hausarbeit erfahren ist und sich willig derselben unterzieht: Reichels Garten, großes Hintergebäude links, 3 Treppen hoch.

Gesucht wird zum 1. Juli ein Dienstmädchen, mit guten Attesten versehen. Näheres Barfußgäßchen Nr. 8, im Gewölbe.

Gesucht wird zum 1. Juli ein Kindermädchen, welches aber gegenwärtig noch bei Kindern ist. Näheres Katharinenstraße Nr. 5/393, 2 Treppen.

Gesucht wird zum 1. Juli ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen: Neumarkt Nr. 17/51, 3 Treppen vorn heraus.

Gesucht wird Krankheit halber ein ordentliches Dienstmädchen, welches im Kochen nicht ganz unerfahren ist und sogleich antreten kann, in der Petersstraße Nr. 25.

Gesucht wird zum 1. Juli ein reinliches Dienstmädchen, auf dem vordern Brand.

Dienstgesuch. Ein anständiges Mädchen sucht als Laden- oder Stubenmädchen ein Unterkommen, indem dasselbe im Nähen, Rechnen und Schreiben nicht unerfahren ist, kann auch sogleich antreten. Näheres ist zu erfahren bei Madame Schmidt in der Barfußmühle.

Local-Gesuch.

Ein im Halle'schen Viertel gelegenes geräumiges Verkauflocal mit Niederlage und Keller wird baldigst zu miethen gesucht. Anmeldungen übernimmt die Expedition dieses Bl.

Vermiethung. Eine ausmeublirte Stube mit Alkoven ist Verhältnisse halber zu vermieten und auch sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Petersstraße Nr. 9/76, im Hofe 1 Treppe.

Vermiethung. Eine sehr schön tapezirte erste Etage von 3 Stuben, vorn heraus, allen Bequemlichkeiten und Zubehör, sogleich, vor oder zu Michaeli beziehbar, in der innern Grimma'schen Vorstadt, ist zu vermieten durch G. G. Stoll, Neukirchhof Nr. 11/285.

Vermiethung. Frankfurter Straße Nr. 21, 3. Etage, ist von jetzt an eine schön meublirte Stube mit Schlafkammer und schöner Aussicht an Herren von der Handlung oder Expedition zu vermieten.

Zu vermieten ist zu Michaeli ein freundliches Familienlogis vorn heraus, die Aussicht auf die Promenade, und beim Hauswirth zu erfahren: kleine Windmühlengasse Nr. 15/878.

Zu vermieten sind eine meublirte Stube nebst Schlafcabinet, 1 Treppe hoch, Aussicht nach dem Park, und ein meublirtes Stübchen 3 Treppen hoch. Näheres niederer Park Nr. 10, 1 Treppe.

Zu vermieten sind zwei freundliche Stuben, vorn heraus, an ledige Herren im Brühl Nr. 68, 3. Etage.

Zu vermieten sind zwei freundliche Familienlogis, die 2. Etage vorn heraus, welches von jetzt an zu beziehen, und ein kleines, im Hofe, von Michaeli. Zu erfragen Neukirchhof Nr. 40/276, 1. Etage.


Zu vermieten und noch jetzt zu Johanni zu beziehen ist Verhältnisse wegen ein sehr freundliches Logis an stille Leute und das Nähere am Mühlgraben Nr. 1056 parterre.

Zu vermieten ist von jetzt an eine schöne ausmeublirte Stube nebst Schlafstube, mit der schönsten Aussicht auf den Markt und mehre Straßen, an einen Herrn von der Handlung oder Expedition. Näheres Markt, Bühnen-Gewölbe Nr. 32.

Zu vermieten sind noch 2 schön gelegene Stuben, gut meublirt: Theaterplatz Nr. 7, 1. Etage vorn heraus.

Zu vermieten ist ein Logis, bestehend in 2 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller, Holzraum. Das Nähere zu erfragen Rosenthalgasse Nr. 8/1072.

Zu vermieten ist eine große Stube, vorn heraus, meßfrei, als Schlafstelle: Nicolaisstraße Nr. 20, 4 Treppen.

 Unter mehren Logis für Familien, welche von jetzt und Michaeli zu beziehen sind, befindet sich eine erste Etage mit Garten an der Promenade für 220 Thlr., worüber man das Nähere ertheilt im

Local-Comptoir für Leipzig, Fleischerpl. Nr. 1. v. E. W. Fischer.
* Eine Auswahl Logis für ledige Herren, wovon welche sogleich bezogen werden können, sind nachzuweisen im Local-Comptoir für Leipzig von E. W. Fischer.

Logis-Vermietung.

Im schönsten Theile der Grimma'schen Straße ist von Michaeli d. J. ab an einen oder zwei ledige Herren eine höchst freundliche Wohnung, bestehend aus Erkerstube nebst Alkoven und Nebenzimmer, mit reizender Aussicht, zu vermieten.

Das Nähere Grimma'sche Straße Nr. 24, 2. Etage.

Extra-Concert im Schützenhause.

Einem geehrten musikliebenden Publicum machen Unterzeichnete hierdurch bekannt, daß sie morgen im Garten des Schützenhauses ein großes Extra-Concert zur Erinnerung an die vorjährige große Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst geben und in dieser Beziehung in dem dritten Theile des Concerts das von G. Kunze eingerichtete Potpourri mit zur Auf- führung bringen werden.

I. Theil.

Duvert. z. d. Op. „die Nacht des Liedes“ v. Lindpaintner. Scene und Chor a. d. Op. „Rienzi“ v. E. Conrad. Die Romantiker, Walzer v. J. Lanner. Duvert. z. d. Op. „die Belagerung von Korinth“ von Rossini. Große Pantomime und Ballet a. d. Op. „die Jüdin“ von Halevy.

II. Theil.

Duvert. z. d. Op. „Guise“ von Dablow. Variationen für Violoncello, comp. und vorgetr. v. E. Barth. Jugenderinnerungen, Walzer von R. Wittmann. Duvert. z. d. Op. „der Freischütz“ von E. M. v. Weber. Finale des 2. Act's a. d. Oper „die Hugenotten“ von Meyerbeer.

III. Theil.

Potpourri:

Gutenberg-Festlänge, oder musikalische Erinnerungen an die drei großen Tage des Jahres 1840.

Anfang 7 Uhr. Eintritts-Preis 4 gGr.

Das vereinigte Stadtmusikchor.

Die Tyroler

Naturfänger

werden heute Freitag im Wiener Saale mit ihren Nationalgesängen sich hören lassen. Anfang 8 Uhr.

Heute Concert in

Kriemichens Kaffeegarten,

wobei im Saale à la carte gespeist wird.

Kriemichens Kaffeegarten.

Heute Concert daselbst.

Julius Popitsch.

Einladung.

Zu dem heute Abend bei mir stattfindenden Concert, wobei warmes Abendessen portionenweis, ladet ergebenst ein
E. G. Paak, auf der großen Funkenburg.

Große Funkenburg.

Zu dem heutigen Concert ladet ergebenst ein
J. G. Hauschild.

Auf der Insel Buen Retiro

findet heute den 26. Juni starkbesetzte Concertmusik statt, wozu wir mit Cotelettes oder Hühnern mit Allerlei nebst einer Auswahl von andern warmen und kalten Speisen er- gebenst einladen, und bitten um gütigen Besuch.
Bew. Köhler. E. W. Grohmann.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 27. Juni wird das Musikchor des 3. Schützenbataillons ein Concert auf der Höhe des Collumberges geben, wobei ich mit guten Speisen und Getränken aufwarten werde. Ich bitte um zahlreichen Besuch.
Collumberg. Gottfried Lettau.

Kleinzschocher.

Einladung zum Concert und Schlachtfeste heute den 25. Juni, wobei ich mit Allerlei nebst andern warmen und kalten Speisen und guten Getränken bestens aufwarten kann.

Pollter.

Sonntag, den 27. Juni findet in

Böhlitz

ein Klettern an einer dazu errichteten Stange statt, und ich hoffe, daß mich meine geehrten Gönner als Zuschauer dieser Belustigung recht zahlreich beehren werden. Für Erfrischungen jeder Art trage ich bestens Sorge.

F. A. Fischer, Wirth daselbst.

Heute Freitag Gesellschaftstag in Stötteritz.

Schulze.

Einladung. Heute Freitag den 25. Juni ladet zu Allerlei mit Cotelettes nebst andern Speisen ergebenst ein
E. F. Kayser, Kaffeegarten auf der gr. Windmühleng.

* Daß ich ein gutes Billard aufgestellt habe, zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle zugleich mein ausgezeichnetes Weiß-, Braun- und Lagerbier, in und außer dem Hause, zu den billigsten Preisen, wozu ich ergebenst einlade.
Brose, kleine Fleischergasse Nr. 7.

Einladung. Freitag den 25. Juni zu Schweinsknochen mit Klößen nebst andern Speisen. Es bittet um zahlreichen Besuch
J. G. Henke in Reichels Garten.

* Heute früh 9 Uhr giebt es Speckkuchen bei
E. G. Kosmehl im Heilbrunnen.

Freitag und Montag von halb 9 Uhr an ist Speckkuchen zu haben bei dem
Bäckermeister Ulbricht in der Ritterstraße.

* Heute den 25. Schlachtfest, wobei besonders Trüffel-, Sardellen- und Zwiebelwurst verspeist wird. Um gütigen Besuch bittet
Lindner in der Gosen'schenke in Eutritzsch.

Heute 19 Uhr Speckkuchen.

F. A. Lange, zum wilden Mann.

Einladung. Heute früh 19 Uhr Speckkuchen bei
J. G. Elßing, im Salzgaschen.

Heute Abend Tanzvergnügen in der gr. Linde.
Müller.

Verloren wurde am Donnerstage früh eine Brille in schwarzem Futteral von der Ritterstraße durch Quandts Hof, Goldhahngäßchen, Reichstraße, durch Kochs Hof bis an den Markt. Abzugeben bei Dbenaus in der Ritterstraße Nr. 720, gegen 8 Gr. Belohnung.

Auf dem Wege vom Dorfe Gohlis bis zum Rosenthalthore ist eine goldene Broche mit rothen Steinen verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hotel de Pologne abzugeben.

Stehen geblieben ist am 21. dieses ein rothbaumvoller Regenschirm am Theater-Brunnen. Derjenige, welcher denselben an sich genommen, wird gebeten, ihn gegen angemessene Belohnung am Waageplaz Nr. 4, neben der Stadt Mailand, 3 Treppen hoch, abzugeben.

Stehen gelassen wurde am Johannisstage früh auf dem Gottesacker hinter den Scheunen an einem Schwibbogen ein neuer schwarzseidener Regenschirm. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben in der kleinen Fleischergasse Nr. 4/229, 3 Treppen, einen Thaler Belohnung.

Verlaufen hat sich am 20. d. M. ein schwarzer Spitz männlichen Geschlechts, mit dem Steuerzeichen 669, gelbem Schloß; wer ihn in Stadt Braunschweig abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Am 23. d. Mts. wurde in der Stadt-Steuer-Einnahme eine schwarze Tuchmütze (worin der Name des Eigenthümers steht) gegen eine alte grüne dergleichen vertauscht. Man bitet die Umtauschung bei dem Hausmanne in Nr. 1, Hainstraße, zu bewirken.

Aufforderung. Der Inhaber des verlorenen Quittungsbuches hiesiger Sparcasse Nr. 17,297 wird hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um sein Recht daran bei uns zu beweisen oder dasselbe gegen eine Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls der Betrag dieses Buches dem Eigenthümer, den Statuten der Sparcasse gemäß, zuerkannt werden wird.

Die Sparcasse zu Leipzig.

Aufforderung und Bitte.

In vergangener Leipziger Oster-Messe ist uns ein Packet in Papier, enthaltend italienische Saiten, 4 dr. 4 z, 4 dr. 3 z, 3 dr. 3 E, A & D entweder entwendet worden, oder aus Irrthum in andere Hände gekommen. Wir warnen daher für dessen Ankauf und versprechen bei Zustellung dieser Saiten eine ansehnliche Belohnung.

Schleiß, am 1. Juni 1841.

Gebrüder Holzschuhler.

Aufforderung. Die resp. Inhaber der verlorenen Pfandscheine Nr. 81,713e, 96,869e, 97,420e, 98,114e, 3,377f, 3,850f, 7,696f, so wie des Interim-Scheines Nr. 33,792, werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen, oder dieselben gegen eine Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls die Pfänder den Eigenthümern, der Leihhausordnung gemäß, ausgeliefert werden sollen.

Das Leihhaus zu Leipzig.

Heute ist meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Den 23. Juni 1841.

Dr. Barker.

Einpassirte Fremde.

Hotel de Baviere: Hr. v. Ladeborn, Hauptm. v. Cassel, Graf von Sendewitz, Kammerherr v. Pilsnerda, Graf von Sedendorf von Dürrenberg, Hörner, Kaufm. v. Heilborn, Amtsassess. Schlüter nebst Gem., v. Lüneburg, de Venoge, Kfm. v. Spernay, Part. Würde nebst Gem., v. Hamburg, Renner, Kfm. v. Frankfurt.

Hotel de Pologne: Hr. General-Major von Toulchoff nebst Familie, v. Petersburg, Rittergutsbes. Liebertühn nebst Familie, von Ballhausen.

Hotel de Russie: Hr. v. Helfreich, Hofrath, v. Kriloff, Colleg.-Secret., v. Hansen, Garde-Stabs-Capit., u. v. Hornad, Flotte-Lieut. v. Petersburg, Süß und Reuscher, Kst. v. Prag u. Hamburg.

Hotel de Sage: Sr. Durchl. der Prinz Peter von Arenberg nebst Gefolge, von Paris, Sr. Durchl. der Fürst Klemen, kaisert. russ. Rittmstr. von Berlin, v. Sedendorf nebst Gem., v. Wien, Hirt, Kfm. v. Berlin, Braun, Ref. v. Aachen, Fr. Gräfin v. Santi n. Neffen, u. Frisch, Kammerherr v. Weimar, Oberst-Lieut. v. Haindel n. Fam., von Klügkow, Plache, Kfm. v. Paris, Mad. Plaguin nebst Fam., v. Petersburg, Graf v. Wartenburg nebst Familie, von Ohlau.

Großer Blumenberg: Hr. v. Scriver, Staatsrath v. Kiel, Frau Criminal-Dir. Schulze nebst Tochter, v. Halle, Def.-Commis. Schmidt nebst Gem., v. Dschag, D. Jordan, v. Clausthal, Schmidt, Kfm. v. Frankfurt a. M., Stern, Kfm. v. München, Schröpfer, Amtm., u. Schwapphäuser, Berwilt. von Dornburg.

Goldner Adler: Fr. v. Pompech u. Fr. v. Bergman, Beamt. von Berlin.

Goldner Kranich: Fr. Prorect. Krügenberg nebst Fam., von Cottbus, Fr. D. Wiedensfeld, Superint. v. Gräfrath.

Grünes Schild: Hr. Weber, Goldschläger v. Nürnberg, Keller, Kfm. v. Guben, Fr. Gastgeber Pockardt nebst Tochter, v. Quersfurt.

Valmbaum: Hr. Steiger, Insp. v. Bindshausen, Eschenbach, Rathsherr v. Rospau, Kreis-Steuer-Einnehmer Salomo nebst Gem., v. Helmstädt, Kuprecht, Kfm. v. Halle.

Rheinischer Hof: Hr. Cabarris, Buchbinder v. Berlin, Rosenthal, Buchhdt. v. Bonn, Mad. Mieth nebst Tochter, v. Berlin, Fr. Afellius, Consul v. Braunschweig, Fr. Geh. Rathin, Picerer, v. Altenburg, v. Behmen, Rittergutsbes. v. Belgersheim, Brückner, Kfm. v. Oslau, Kammerer, Kfm. v. Gotha, Beck, Kfm. v. Freureuth, Müller, Stadtrath v. Chemnitz, v. Fürtow, Oberst v. Bonn.

Stadt Dresden: Hr. Zimmer, Kunsthdt. v. Pohn, Dchmichen, Gutsbes. v. Kühren, Semmig, Ingen. v. Dschag, Reichel, Lederhdt. v. Dresden, Eichler, Wasserbau-Conduct. v. Wurzen, Knoll, Knopfhändler von Tachau.

Stadt Frankfurt: Herr Möllenberg, Partic. von Magdeburg, Zimler, Prediger v. Berlin.

Stadt Hamburg: Hr. Cantor, Banq. v. Lypzig, D. v. Sobel, Superint. v. Borna, Süßmilch, Kfm. v. Baugen, Burescht, Partic. von Dresden, Kuhner, Kfm. v. Ddessa, Rietschel, Kfm. v. Schwerin, Barnitson, Banq. v. Halle, Rudolph, Kaufm. von Köln.

Stadt Rom: Sr. Durchl. d. Herzog v. Braunschweig nebst Gef., Hr. Oberst v. Lübeck, Flügel, Adjut., u. von Gerswald, v. Dresden, v. Miltig, Kammerherr von Siebeneigen, Graf von Lambdors, von Petersburg, Consul Rücker nebst Fam., v. Hamburg, Jänisch, Archit. von Bittau, Oberforstmr. v. Schlemmer nebst Fam., von Berlin, von Campbell, Part. v. London, Symannser, Michalchi u. Michar, Partic. v. Warschau, Reifner, Kfm. v. Breslau, Hurter, Kfm. von Schaffhausen, von Menowsky, von Berlin.

Hr. Schliebner, Amtmann v. Charlottenburg, 1173, Fierlinger, Pölgemmis v. Dresden, 1060, Dem. Lindner v. Dresden, 333, Hr. Loos, Land. v. Thiersched, 121, Dem. Languth, v. Deligsch, 1388, Dr. Schwarzhofer, Pölgemmis v. Dresden, 289, Bartels, Kfm. v. Köln, 612, Mad. Pöschel u. Dem. Geringemuth, von Dresden, 226, Hr. Fiedler, Fabr. v. Hannichen, 729.

Druck und Verlag von C. Holz.